

*Kurt Ihlenfeld: HULDIGUNG FÜR PAUL GERHARDT.* Verlag Merseburger, Berlin. 184 S., Leinen 8,50 DM.

Am 12. März dieses Jahres waren 350 Jahre verflossen, seit Paul Gerhardt in Gräfenhainichen geboren wurde. Nur wenige Dichter unseres Volkes haben so in die Breite und Tiefe gewirkt wie er. Kaum einer ist so Medium für Luthers Glaube und Frömmigkeit geworden. Ungezählte sind durch seine Lieder von dem Evangelium erfaßt worden, wie es die lutherische Reformation verkündigte. Auch heute sprechen uns seine Gesänge unmittelbar an. Deshalb ist es bedauerlich, daß die evangelische Öffentlichkeit aufs Ganze gesehen diesen Paul-Gerhardt-Gedenktag so wenig zum Anlaß genommen hat, um sich mit diesem Großen aus ihrer Mitte besonders zu beschäftigen. Um so dankbarer begrüßen wir es, daß ein Dichter wie Kurt Ihlenfeld diese „Huldigung für Paul Gerhardt“ geschrieben hat, ein Werk, das durchaus nicht jener üblichen Jubiläumsliteratur zuzurechnen ist, das vielmehr über das „Paul-Gerhardt-Jahr“ hinaus von bleibender Bedeutung sein wird. Nicht ohne spritzige Kritik an den Vorurteilen eines modernen Literaturwächtertums konfrontiert er den Menschen von heute mit der Gestalt und dem Werke Paul Gerhardts, den man oberflächlich in die Rubrik „Gesangbuchdichter“ katalogisiert und damit abtun möchte. Staunend erkennt der Leser, wie wenig er doch den angeblich so bekannten Paul Gerhardt wirklich gekannt hatte. Ihlenfeld öffnet uns den Zugang zu jenen beachtlichen Äußerungen, die unbekannt geblieben sind, weil sie eben nicht mit in die Gesangbücher aufgenommen wurden. Nicht wenig wird man von dem gelungenen Nachweis überrascht, daß Paul Gerhardts

Urworte durch die deutsche Dichtung bis hin zu Gottfried Benn wiederklingen. Nach dem kurzen temperamentvollen „Praeludium“, durch das wir direkt vor Paul Gerhardt gestellt werden, als gehöre er der jüngeren Dichtergeneration von heute an, macht uns Ihlenfeld in drei großen Abschnitten mit dem gesamten Leben und Werk dieses heute zu wenig gewürdigten vertraut: Leben, Lieder, Lehre. Mit Spannung liest man die Darstellung und Deutung seines Konfliktes mit dem preußischen Kurfürsten, in den der von Natur aus so stille und zurückhaltende Mann um seines Gewissens willen geraten war. Das war kein Theologeneigensinn. Hier vollzog sich so etwas wie ein Vorspiel späteren Kulturkampfes. Der zweite Abschnitt „Lieder“ leitet uns an, auf die zarten Nuancen der Herzenstöne des Dichters zu lauschen. In den Analysen der Lieder, die zum Schönsten gehören dürften, was über Paul Gerhardt geschrieben ist, werden wir oft von wunderbaren Einzelheiten ergriffen und in den Wesensgrund des Ganzen geführt. Der abschließende Teil „Lehre“ ordnet Paul Gerhardt ein in den großen Geisteshorizont, der durch Namen wie Luther, Jacob Böhme, Johann Arndt, Pascal gekennzeichnet ist. Hier wird in uns Lesern aus der Luther-Gesellschaft der Wunsch lebendig, uns darüber Rechenschaft abzugeben, wie der Glaube und die Frömmigkeit Luthers durch Paul Gerhardt hindurchklingt und nuanciert wird. Eines macht Ihlenfeld deutlich: Jenes Mißtrauen, das Paul Gerhardt zum „Ursäcker“ des ichbetonten Kirchenliedes machen wollte, ist unbegründet. Ihlenfelds „Huldigung für Paul Gerhardt“ sollte von unserer Luther-Gesellschaft zu ihrer eigenen gemacht werden.

H. St.